

5 Das Plenum 2010: Handel und Mobilität im Sudan zwischen nomothetischer und idiographischer Perspektive

5 Plenary session in 2010: trading and mobility in Sudan – a case study between nomothetic and idiographic research

Enrico Ille

Abstract

Based on the previously developed scheme of mobility phenomena this chapter presents research results on trade and mobility in Sudan. The author continues with an epistemological discussion on the characteristics and value of the scheme in explaining mobility.

Keywords

Ressourcensicherung – Süd- und Nord-Kordofan – Vernetzung – Handelsketten

Als Wilhelm Windelband am 1. Mai 1894 seine Antrittsrede als neuer Rektor der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg hielt, wählte er als Thema die klassifikatorische Unterscheidung zwischen Geistes- und Naturwissenschaften (Windelband 1919). Während er diese disziplinäre Unterteilung der Universität als Teil einer arbeitsorganisatorischen Entwicklung ansah, schlug er aus wissenschaftstheoretischer Sicht eher die Unterscheidung von idiographischen, Ereigniswissenschaften und nomothetischen, Gesetzeswissenschaften vor, welche jeweils das Einmalige, Spezielle oder das Gleiche, Allgemeine untersuchen. Und obwohl gewisse Bezüge des Neukantianers historisch speziell erscheinen mögen, ziehen sich doch durch seine Argumentation bleibende allgemeine Grundfragen, welche für die Suche nach Interdisziplinarität weiterhin relevant sind.

Windelband erwähnt das Studium der organischen Natur, das in der Systematik die Form einer stabilen Hierarchie der Typisierung annimmt, in der Entwicklungsgeschichte jedoch die prozessuale Form der Ausbildung einzigartiger Organismen. Heute ist die Unterscheidung idiographisch/nomothetisch besonders fruchtbar im Bereich der Psychologie, und zwar in dem Sinne, dass dem einzelnen Menschen mit seiner spezifischen Beschaffenheit die generellen Muster des menschlichen Verhaltens gegenüberstehen (Thomae 1999). Ebenso hat die Komparative Politikwissenschaft grundsätzliche Auseinandersetzungen über die Vergleichbarkeit politischer Einzelfälle und Länderstudien (Jahn 2007).

Diese Liste ließe sich noch weiterführen. In jedem Fall aber stehen sich nicht gegensätzliche disziplinäre Gegenstände, sondern unterschiedliche Erkenntnisgrundlagen und methodische Konventionen gegenüber. Eine dieser Unterscheidungen betrifft die Einordnung von einzelnen empirischen Wahrnehmungen: Sind sie eher die Folge einzigartiger Kausalitäten *und* nur als solche beschreibbar oder sind sie die Folge allgemeingültiger Gesetzmäßigkeit *und* nur als solche beschreibbar? Während in der wissenschaftlichen Praxis, vor allem der Sozialwissenschaften, darauf kaum dogmatisch-exklusive Antworten gegeben werden, so unterscheiden sich doch primäre Erkenntnisinteressen. Windelbands Argument war, dass es sich bei aller Unterscheidung dennoch in jedem Fall um empirische Fragestellungen handelt, was im Weiteren heißt, dass unterschiedliche Erkenntnisinteressen nicht empirische Kooperation

ausschließen.¹ Dieser Gedanke bleibt für Interdisziplinarität selbst dann wesentlich, wenn die Unterscheidung als solche nicht angenommen wird.

Im Folgenden soll das Plenum der Arbeitsgruppe „Mobilität“ vom Juni 2010 aus zwei verschiedenen Erkenntnisperspektiven betrachtet werden, wobei die Blickweite beider Perspektiven angedeutet werden soll. Es handelt sich um Datenmaterial, das größtenteils qualitativer Forschungsarbeit des Projektes D9 entstammt, welches sich mit Marktinstitutionen in Süd-Kordofan (Sudan) beschäftigte. Es ging in den Präsentationen des Plenums darum nachzuzeichnen, welche Rolle Mobilität für den Handel in den untersuchten Gebieten spielt. Im Sinne der Unterscheidung nomothetisch/idiographisch werden hier zwei mögliche Herangehensweisen präsentiert: Die erste geht davon aus, dass Mobilität der Sicherung von Ressourcen dient und zeigt, wie das im gegebenen Beispiel der Fall ist. Die zweite geht davon aus, dass es Handel gibt und zeigt, inwieweit Mobilität im gegebenen Beispiel eine Rolle spielt. Als Rahmen um diese Darstellungen wird kurz erläutert, wie das Plenum vor- und nachbereitet wurde.

Vorbereitung des Plenums

Gemäß des damaligen Standes der Begriffsdiskussion in der Arbeitsgruppe wurde das Plenum im März 2010 mit dem Arbeitstitel „Mobilitätswandel, Ressourcensicherheit, Handel“ angedacht. In diesem Rahmen sollten mögliche Formen von Mobilität, aber auch die dabei mobilen Personen und Sachen näher beleuchtet werden. Die Fallstudien aus dem Sudan versprachen reiches Diskussionsmaterial durch die zentrale Bedeutung fahrender Händler, die sich selbst und ihre Waren bei der Tätigkeit ständig zwischen nomadischen und sesshaften Zusammenhängen bewegen. Zu Beginn waren als Untersuchungskategorien angedacht (Protokoll AG2, 28.04.2010):

- Mobilitätsphänomene/-verhalten im Kontext der Warenverfolgung (Bsp. Fruchthandel: Mango);
- Händler, Handelserfahrungen, Handelsorganisation, Handelsprozesse ([auto]-biographischer/individueller Schwerpunkt);
- Märkte als Orte (Interaktionsräume, Kontaktzonen von Nomaden und Sesshaften).

In der vorbereitenden Diskussion wurde bereits angedeutet, dass hierbei der rein exemplarischen Präsentation von Fallbeispielen durch eine einheitliche Definition von Mobilität entgegengewirkt werden sollte. Dies sollte auch vermitteln, dass es sich um einen Prozess handelt, der von der allgemeinen Betrachtung von Mobilität nun zu konkret fassbaren Kristallisationspunkten von Mobilität übergeht. Zugleich bestand die Herausforderung, die konkreten Fallbeispiele in ihrer Relevanz für den weiteren Rahmen der Arbeitsgruppe und des Sonderforschungsbereiches zu verorten. Folgende Grundaussagen wurden daher angesetzt, um dafür eine Basis zu schaffen (Protokoll AG2, 26.05.2010):

- Mobilität ist klar als Strategie der Ressourcen- und Existenzsicherung ersichtlich.
- Geänderte ökonomische und ökologische Rahmenbedingungen verändern regelhafte (nomadische) Mobilität und generieren neue Formen.
- Fähigkeit und Wille zum Handel bzw. fahrenden Händlertum wird selbst zur Ressource.
- Es gibt unterschiedliche Flexibilität und Fähigkeit von Nomaden und Sesshaften sich prekären Lebensbedingungen anzupassen.
- Prozesse sich ändernder Mobilität, die beobachtet werden können, sind Abnahme regelhafter/traditionaler (nomadischer) Mobilität und Zunahme neuer Mobilitätsformen, wobei sich unterschiedliche Mobilitäten überlagern und verdrängen.
- Der Grad der Veränderung von Mobilitäten ist abhängig vom Grad der Veränderungen von Rahmenbedingungen.
- Mobilität findet in unterschiedlicher Gegenständlichkeit statt, welche Personen, Waren, Information etc. umfassen kann.

¹ Thurnher beschreibt dies als Unterschied zwischen Zurechnung und Subsumtion. Er hebt jedoch auch hervor, dass „die Unterscheidung eine solche der Organisation des Wissens ist, die unabhängig davon besteht, welchen Objektbereichen sich eine Organisationsform zuwendet“ (Thurnher 1984: 208).

- Märkte dienen als Kontaktzonen zwischen Nomaden und Sesshaften, indem sie Orte des Austausches von Waren, aber auch von Informationen, Gedanken und Eindrücken im Bereich der Werte und Meinungen sind.

Die Einleitung zum Plenum konzentrierte sich auf die letzten beiden Punkte und hob hervor, dass die Betrachtung detaillierter empirischer Studien dazu dienen kann, die theoretischen Vorüberlegungen zu hinterfragen und zu erweitern. Dabei spielen Institutionen wie Märkte eine wichtige Rolle, weil sie viele Aspekte auf verschiedenen Ebenen (Mikro, Meso, Makro) in Bezug zueinander setzen. Darin stehen sich die Gesamtgesellschaft in ihren strukturellen Grundbedingungen und das Individuum in seiner spezifischen Situation gegenüber.

So stellen sich beispielsweise mit einem Grundansatz, der in diesem Rahmen Mobilität als Mittel zur Befriedigung von Grund- und kulturspezifischen Bedürfnissen betrachtet, Fragen nach den räumlichen und sozialen Dimensionen individueller Handlungsweisen. Dies erfordert die Beobachtung verschiedener Forschungsobjekte, nämlich neben den Akteuren auch die Güter und Informationen, welche die Mobilität mitbestimmen. An Hand dieser Beobachtungen können dann analytische Fragen zu den Interaktionen zwischen verschiedenen Ebenen, den Unterschieden zwischen sozialen Gruppen, und Veränderungen in den Mobilitätsformen angegangen werden. Dazu wurden spezifische Fragen formuliert, die in den einzelnen Vorträgen beleuchtet werden sollten:

1. Märkte als Räume für das Zusammentreffen von Nomaden und Sesshaften – Gibt es klare Grenzen zwischen den Gruppen? Wie verschieden sind die Optionen und Flexibilität um sich Situationen von wechselnden Ressourcen anzupassen?
2. Händler, Handelserfahrung und Institutionen – Wie veränderten sich die Möglichkeiten von Mobilität für Individuen, Güter und Informationen?
3. Mobilität von Gütern und Produktionsketten – Wie sind Produktionsketten organisiert in Bezug auf Chancen und Grenzen von Mobilität im regionalen Maßstab? Wie sind Produktionsketten bzw. die Mobilität von Gütern beeinflusst von internationalen Maßstäben wie Qualitätskontrollen und soziale Verantwortung?

Die erste und die zweite Frage wurden in zwei Vorträgen behandelt, zum Einen von Dr. Guma Kunda Komey (Universität Juba, Sudan) unter dem Titel „Market institutions in South Kordofan“, zum Anderen von Abd al-Rahman Bello (Universität Juba, Sudan) mit „The case of Abu Gubeiha“. Dabei wurde die Herausbildung von Märkten in der Region Süd-Kordofan im Sudan nach einem fast 20-jährigen Bürgerkrieg beschrieben, welche neben dem Austausch von kommerziellen Gütern als soziale Institutionen für Informationsaustausch, Konfliktregulierung und politischen Wahlkampf dienen. Frage 3 wurde von Vorträgen über „Mango and sugar trade from and to South Kordofan“ (Enrico Ille, Universität Halle) und „Hibiscus trade between North Kordofan and Germany“ (Maria Hahnekamp, Universität Halle) abgedeckt. Die Vorträge beschrieben Distributionswege von Gütern und den Einfluss von internationalen Akteuren auf die Produktion dieser Güter. Das Plenum wurde abgeschlossen durch einen kurzen Bericht von Johanna Mugler (Max-Planck-Institute für ethnologische Forschung Halle) über den MOVE-Workshop „Qualitative Research Methods for Mobilities Studies“ an der Universität Neuchâtel (Schweiz), welcher aktuelle Forschungsfragen zu Mobilität behandelte.

Im Folgenden werden die Inhalte dieser Vorträge aus zwei verschiedenen Perspektiven vorgestellt, um die Auswirkung der Perspektive auf die Interpretation des Inhaltes zu zeigen.

Die nomothetische Perspektive: Mobilität beim Handel als Mittel zur Ressourcensicherung

Material: Guma Kunda Komey

Handel basiert auf der Herstellung oder dem Erwerb eines Gutes in A, der Bewegung des Gutes nach B, und dem Verkauf des Gutes in B, möglichst so, dass Herstellung/Erwerb und Bewegung weniger kosten als der Verkauf einbringt. Handel ist also nicht nur notwendiger-

weise mit Mobilität verbunden, die Sicherung eines Zugangs zu zusätzlichen Ressourcen beim Verkauf in B ist die wesentliche *Funktion* der Mobilität. Die den Handel ermöglichende Mobilität lässt sich dabei in Variablen erfassen, welche die spezielle *Form* der Mobilität definieren (vgl. Hahnekamp in diesem Band):

- Variable 1: Rahmenbedingungen (Werte: deskriptiv)
- Variable 2: Ressourcen (Werte: deskriptiv / numerisch)
- Variable 3: Ausgangs- und Zielpunkt (Werte: deskriptiv)
- Variable 4: Beteiligte (Werte: deskriptiv)
- Variable 5: Dimension (Werte: skalar)
- Variable 6: Art (Werte: ‚horizontal‘ / ‚vertikal‘)
- Variable 7: Lebens- und Wirtschaftsweise (Werte: ‚verändert‘/ ‚gleichbleibend‘)

Ausgehend von diesen Variablen lassen sich die Formen der Mobilität im folgenden Beispiel nachzeichnen und auf die allgemeine Funktion der Mobilität beziehen. Es handelt sich dabei um die Wechselbeziehung von nomadischen Pastoralisten und fliegenden Händlern, welche beide Mobilität als wesentlichen Bestandteil ihrer Wirtschaftsstrategie aufweisen und sich beim Handel aufeinander beziehen. Mobilität hat dabei eine wichtige Rolle im ländlich-urbanen sozio-ökonomischen Dualismus, in welchem zum Einen landwirtschaftliche und andere ländliche Produkte und zum Anderen urbane Güter und Services nicht am gleichen Ort produziert werden. Dies wird beispielhaft an periodischen ländlichen Märkten im Bundesstaat Süd-Kordofan in der Republik Sudan gezeigt (siehe Karte 1).

Variable 1: Rahmenbedingungen

Der Sudan erlebte von 1983-2005 seinen zweiten Bürgerkrieg, in welchem die Rebellenbewegung Sudan People's Liberation Movement / Army gegen die Zentralregierung in Khartoum kämpfte. In der Region Süd-Kordofan bekam der Krieg eine ethnische Dimension, als sich die meisten der nomadischen Pastoralisten (Baqqāra) auf die Regierungsseite schlugen, während ein Großteil der sesshaften Bauern (Nuba) mit der Rebellenbewegung SPLM/A kooperierten. Im Resultat wurden Migrationsrouten der Baqqāra und damit die traditionelle Kooperation mit den Nuba gestört, und die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln wie Sorghum aus dem Handel mit den Nuba hörte fast vollständig auf. Zudem wurden die Baqqāra mit ihren Herden in begrenzte und minderwertige Weidegebiete abgedrängt.

Der Bürgerkrieg führte jedoch auch zum Abbruch anderer Handelstätigkeiten. Vor dem Krieg war der Handel im Sudan im Wesentlichen ein Monopol der sogenannten Jallāba, überregionaler urbaner Händler aus dem Niltal. Ihre weiten Netzwerke und engen Verbindungen zu regionaler und nationaler Staatsmacht gab ihnen Kontrolle über nahezu alle Formen des Marktaustausches. Mit der unsicheren Lage während des Krieges verließen diese Händler jedoch die Region und kehrten zu ihren Hauptstationen und sicheren Stadtgebiete im zentralen und nördlichen Sudan zurück. Damit war auch der Handel aus urbanen Zentren unterbrochen.

Nach dem Krieg kam es erneut zu einem wesentlichen Wandel. Nach der Unterzeichnung eines Friedensabkommens 2005 konnten Personen und Waren wieder ungehinderter in die Region Süd-Kordofan herein und heraus transportiert werden. Damit wurde auch Handel wieder sicherer, blieb aber weiterhin begleitet von einer gewissen Bedrohung, welche trotz des Friedensabkommens anhielt.

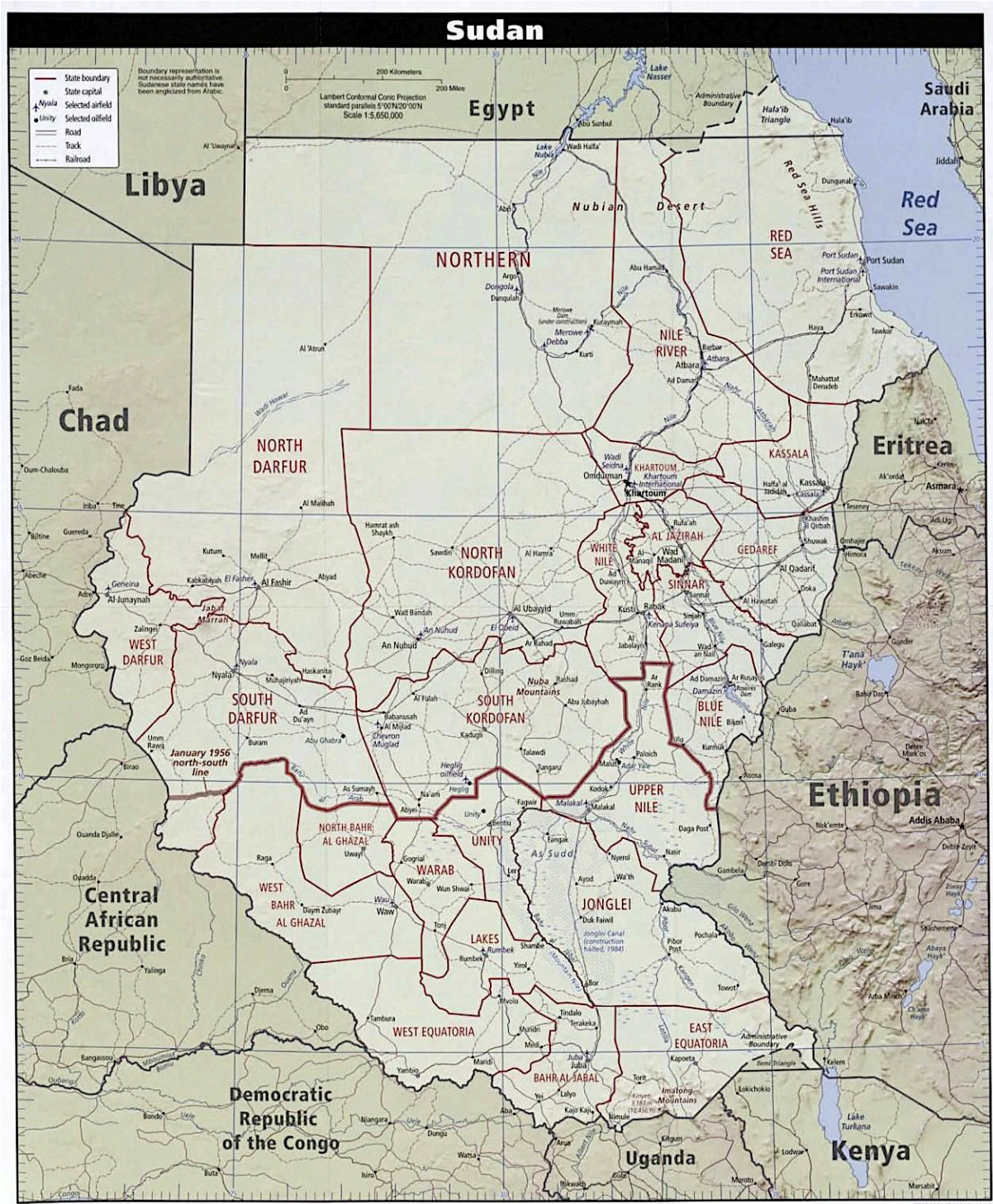
Variable 2: Beteiligte

In diesem Rahmen findet Handel im Wesentlichen zwischen drei Gruppen statt: 1) dem sesshaften Teil der ländlichen Bevölkerung (Bauern), 2) dem nomadischen Teil der ländlichen Bevölkerung (Pastoralisten), 3) den urbanen Händlern. Diese Gruppen interagieren auf Märkten unterschiedlicher Formen, welche sich in drei Typen ordnen lassen:

- dauerhafte kleine Läden in Besitz von lokaler Bevölkerung;
- dauerhafte größere Läden in Besitz von urbanen Händlern;

- Wochenmärkte in ländlichen Zentren.

Die letztere Form ist dabei dominant für die Interaktion zwischen den genannten Gruppen, indem sowohl nomadische als auch sesshafte Bevölkerung miteinander und mit urbanen Händlern zusammenkommt.



Karte 1: Sudan vor der Spaltung.

Variable 3: Ressourcen

Das primäre Interesse am Handel auf diesen Märkten resultiert aus dem komplementären Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Land- und viehwirtschaftliche Produkte werden dabei gegen Geld getauscht, welches dann gegen die jeweils andere Produktart oder gegen urbane Güter zum Eigenverbrauch getauscht wird. Die letzteren werden gegen Geld getauscht, welches dann wiederum zum Ankauf ländlicher Produkte für den Weiterverkauf in urbanen Gebieten genutzt wird. Somit gliedern sich Handelsgüter in eine Reihe von Ressourcen ein, welche zu Konglomeraten von mobilen Personen führen, hier vor allem menschengemachte oder natürliche Wasserstellen.

Variable 4: Ausgangs- und Zielpunkt

Je nach Produktionsquelle ist der Ausgangspunkt A bei den verschiedenen Gruppen unterschiedlich. So produziert die sesshafte ländliche Bevölkerung größtenteils in der Nähe der Märkte und kehrt nach dem Warentausch auch wieder zum Produktionsumfeld zurück. Der Handel vollzieht sich also in der Form A1 (Siedlung) zu B1 (Markt) und A2 (Markt) zu B2 (Siedlung), wobei $A1=B2$ und $B1=A2$.

Die nomadische ländliche Bevölkerung hat zwar auch temporäre Siedlungen, jedoch hat ihr Produktionsumfeld eine räumlich langgestreckte und zeitlich zyklische Gestalt und bewegt sich zwischen saisonalen Fixpunkten (Sommerlager, Winterlager) und Zwischenstopps. Daher ergibt sich eine Kette von Ausgangs- und Zielpunkten, welche die Form A1 (Lager) zu B1 (Markt) zu A2 (Lager) zu B2 (Markt) annimmt, wobei jedes Glied der Kette ein unterschiedlicher Ort sein kann.

Die urbanen Händler folgen zwar ebenfalls dem allgemeinen Muster der sesshaften ländlichen Bevölkerung, allerdings in sehr viel weiteren Dimensionen (siehe Variable 5) und in komplexerer Form. So ist der erste Ausgangspunkt meist ein urbaner Markt, dem eine Kette weiterer Märkte folgt, welche sowohl Ausgangs- als auch Zielpunkt sein können. Die Form ist eine Mischung der beiden vorherigen, also A1 zu B1 zu A2 zu B2, etc., wobei $B1=A2$, $B2=A3$ etc., aber $Bn=A1$, falls ländliche Produkte wieder den urbanen Märkten zugeführt werden. In den meisten Fällen ist diese Kette jedoch simpler, indem der Verkauf der angekauften Güter sukzessiv erfolgt, also A1 zu B1 zu B2 etc.

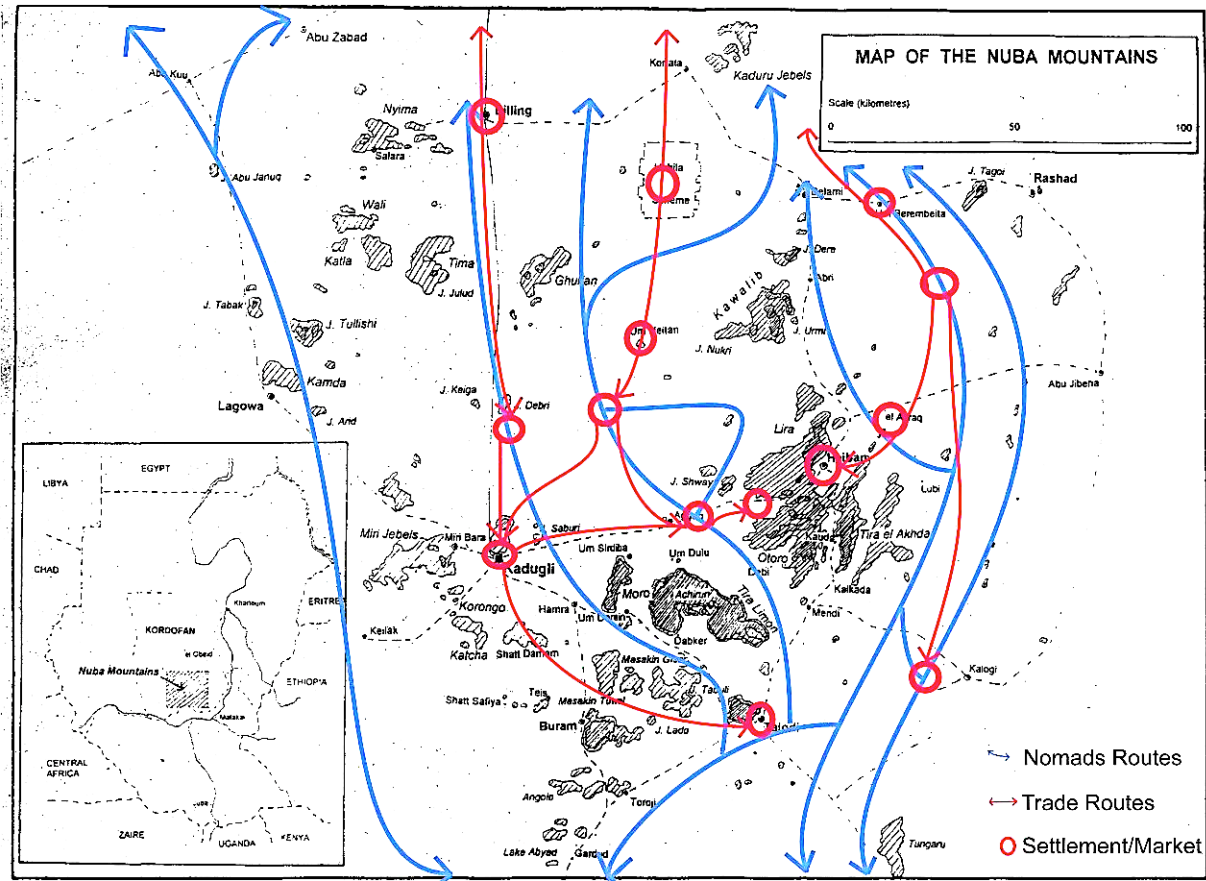
Variable 5: Dimension

Die räumliche und zeitliche Dimension dieser Handelstätigkeiten lässt sich ebenfalls an den spezifischen Interessen an verschiedenen Ressourcen festmachen. Wie in Variable 4 bereits angedeutet, operieren sesshafte ländliche Bevölkerungen größtenteils in kleinräumlich statischen und zeitlich kurzen Bewegungen, und nomadische ländliche Bevölkerungen größtenteils in langgestreckt linienförmigen und jährlich zyklischen Bewegungen, während urbane Händler lange Strecken in zeitlich eher unregelmäßigen, aber saisonal beschränkten Bewegungen zurücklegen.

Während die Siedlungen der sesshaften Bevölkerungen also als fixe Bezugspunkte für Märkte gelten können, lassen sich für Pastoralisten und Händler folgende Bewegungsmuster feststellen (siehe Karte 2).

Die Korrelation von Bewegungslinien ist hier besonders deutlich in den drei Hauptlinien (Westen, Zentrum, Osten). Das Grundelement, was zu der Überlagerung von Mobilitätsmustern führt, ist wiederum die Sicherung von Ressourcen. Hier führt die Angleichung von räumlichen und zeitlichen Mobilitätsmustern zur Konzentration der Erreichbarkeit von Ressourcen: Die Nähe von permanenten Siedlungen sichert eine gewisse Zahl von Käufern und damit Tauschgütern oder Geld; die Nähe dieser Siedlungen zu Wasserstellen sichert den Pastoralisten auch die notwendige Versorgung mit Wasser; und die Regelmäßigkeit des Zusammen treffens einer größeren Zahl potentieller Käufer verringert den Transportaufwand für urbane Händler. Die Organisationsform der periodischen Märkte unterstützt dabei die Regelmäßigkeit.

Die ländlichen Märkte sind mittelbar mit größeren Handelsnetzwerken verbunden, welche sowohl Waren in den Handelskreislauf einführen als auch Waren aus den lokalen Netzwerken aufnehmen. So werden Fleischprodukte nicht nur den urbanen Konsumenten zugeführt, sondern auch in den globalen Markt gebracht.



Karte 2: Süd-Kordofan mit Siedlungen, Märkten, und Routen von Nomaden und Händlern.

Variable 6: Art

Die Mittelbarkeit dieses Prozesses reduziert jedoch auch die Chancen vertikaler Mobilität, da das Profitniveau in den ländlichen Märkten zu gering ist, um eigenständig größere Absatzmärkte zu erschließen. Auch die urbanen Einzelhändler operieren meist nur als Agenten oder Zwischenhändler für Großhändler, welche dann zentral das Endprodukt herstellen und in die profitträchtigen globalen Märkte weiterverkaufen. Dies findet vor allem im Fleischsektor statt, wo die Gewinnmarge für die Zwischenhändler auf Grund des Transportaufwands ebenfalls gering bleibt.

Variable 7: Lebens- und Wirtschaftsweise

Trotz der scheinbaren Umwälzungen der letzten Jahre, etwa durch neue Händler aus der Region, neue Produkte aus Ostafrika, neue Transporttechnologien etc., hat sich an dieser Struktur wenig geändert.

So hat sich zwar die komplementäre Mobilität zwischen den Kriegen noch verstärkt. Das Kettenmodell der urbanen Händler (siehe Variable 4) hat sich zum häufigsten Modell entwickelt, allerdings mit der wesentlichen Erweiterung, dass oft mehrere Zyklen von Wochenmärkten durchlaufen wird, bis zur urbanen Warenquelle zurückgekehrt wird. Die korreliert mit der erhöhten Präsenz von einheimischen Händlern, deren Herkunft und längere Präsenz

die Herausbildung von langfristigen Kundenbeziehungen unterstützt. Die zwischenzeitlich normalisierte Mobilität von Pastoralisten, welche auf ihre Vorkriegsrouten zurückkehrten, machten dieses Modell besonders stabil und betonten die funktionelle Verschränkung der am Handel beteiligten Gruppen.

Allerdings hat die derzeitige erneute Unsicherheitslage diese Stabilität wieder aufgehoben und Mobilität innerhalb der Region auf die vorherige reduzierte Dimension zurückgebracht.

Zusammenfassung

Die Funktion der Mobilität den Zugang zu Ressourcen zu sichern lässt sich für die am Handel beteiligten Gruppen deutlich ablesen. Für die sesshafte Bevölkerung öffnet kleinräumige Mobilität auf ländliche Märkte zusätzliche Möglichkeiten für Warentausch. Für die nomadische Bevölkerung ist Mobilität grundsätzlicher Bestandteil des Wirtschaftens, um Wasser und Weideland zu erreichen; ländliche Märkte decken dabei weitere Grundbedürfnisse wie Grundnahrungsmittel in der Nähe der Wanderwege ab. Für Händler bieten ländliche Märkte auch in Gegenden mit verstreuter Bevölkerung konzentrierte Käufergruppen und relativ billige Versorgung mit ländlichen Produkten zum Weiterkauf in urbanen Zentren. Diese Komplementarität begründet eine stabile Interaktion, bis die Variablen der Mobilität, etwa ihre räumliche Dimension, sich so stark verändern, dass die Komplementarität aufgehoben ist. Der derzeitige Krieg in der Region hat eine solche Veränderung hervorgerufen, dementsprechend sind die ehemals komplementären Mobilitätsmuster nun desintegriert.

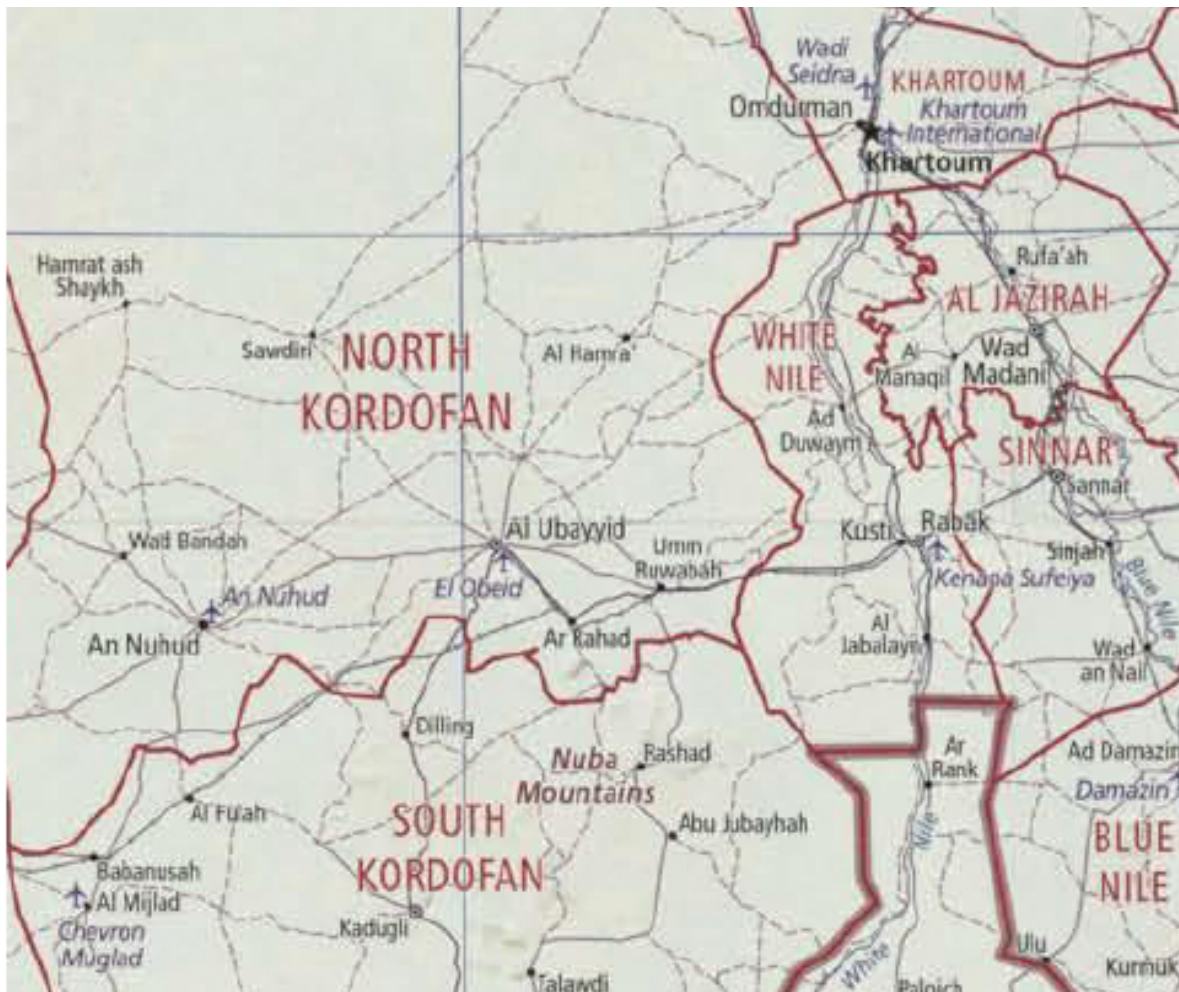
Die idiographische Perspektive: Fallstudien aus Süd- und Nord-Kordofan

Material: Abd al-Rahman Bello, Enrico Ille, Maria Hahnekamp

Teilnehmende Beobachtung in einigen Marktplätzen in Süd-Kordofan zeigte, dass diese Märkte hier nicht nur Orte des Warentausches sind. Vielmehr sind sie vielfältige Interaktionsräume, voller Mobilität eingebunden in soziale Felder mit signifikanten Implikationen für die beteiligten Akteure.

Märkte sind Zentren kommerzieller Transaktionen zwischen sozialen Gruppen mit unterschiedlichen ethnischen, politischen und ökonomischen Affiliationen. In Süd-Kordofan werden gleichzeitig auch nicht-materielle Dinge ausgetauscht, wie Informationen. So werden verlorene Tiere von Pastoralisten verschiedener Lager (*furuq*) oft hier gesucht, ebenso wie Informationen über mögliche Migrationsrouten, Weideplätze, Wasserstellen, unter anderem. In diesem Sinne werden auch Voraussetzungen für soziale Verbindungen geschaffen, ob in zufälligen Runden um eine Teeverkäuferin oder in verabredeten Treffen. Formen der Mediation und Verhandlung abseits der staatlichen Gerichte haben hier ihren Platz, und Konfliktlösungen und Ausgleichs werden gefunden. Zudem wird die Ansammlung vieler Menschen von Regierungs- und anderer Seite aus genutzt, um gezielt zu sammeln, wie etwa Steuern, aber auch um gezielte Verbreitung vorzunehmen, etwa von politischen Botschaften, administrativen Informationen, Serviceleistungen im Landwirtschaft- und Veterinärbereich, Immunstoffen, etc.

Daher lässt sich das Mobile in diesen Märkten nicht durch eine bestimmte räumliche oder zeitliche Dimension bestimmen, vielmehr überlagern sich in den Praktiken des Mobilseins verschiedene Wahrnehmungen und Handlungsweisen des Räumlichen, Zeitlichen und Sozialen. Die folgenden Beispiele zeigen diese spezifischen Überlagerungen und ihre Bedingungen (siehe Karte 3 für spezifische Ortsbezeichnungen).



Karte 3: Ausschnitt aus Karte 1 (Hauptstadt Khartoum, Nord-Kordofan mit Al-Ubayyid und Umm Ruwabah, Süd-Kordofan mit Abu Jubayha).

Periodische Märkte in Abu Jubayha

Abu Jubayha ist ein Distrikt und dessen Hauptstadt im östlichen Teil von Süd-Kordofan. Während der Periode, in welcher der Zweite Bürgerkrieg die Region einbezog (1987-2002), war Abu Jubayha eine der weniger betroffenen Gebiete und durchgängig unter Kontrolle der Zentralregierung. Seit den 1910er Jahren hatte sich die Stadt Abu Jubayha zu einem Handelszentrum entwickelt, als einige Niltalhändler im benachbarten ehemaligen Königreich Tagali ihre Aktivitäten auf das Gebiet ausbreiteten. Mit der Einwanderung westafrikanischer Migranten als land- und gartenwirtschaftliche Produzenten während der britischen Kolonialherrschaft entwickelte sich dieses Handelszentrum zu einem kommerziellen Sammelpunkt für Baumwolle und Sorghum, welche dann über Nord-Kordofan in weitere Märkte transportiert wurden.

Die britische Kolonialverwaltung öffnete dann 1937 einen offiziell regulierten Markt, nachdem die Eröffnung einer Baumwollspinnerei, eines Krankenhauses und andere Sozialeinrichtungen die Bedeutung der Stadt weiter erhöht hatte. Diese Entwicklung ermutigte die Bevölkerung des ruralen Umlandes sich in der Stadt anzusiedeln, die daraufhin ein starkes Wachstum an Bevölkerung und Marktaktivitäten erfuhr. In heutiger Zeit gibt es um die Stadt herum mehrere großflächige mechanisierte Regenfeldanbauprojekte, welche unter anderem zu den größten Mangoproduzenten des Sudan gehören. Außerdem sind weitere weite fruchtbare Flächen vorhanden, welche auch zu Subsistenzanbau und Weidewirtschaft genutzt werden. Abu Jubayha hat heutzutage neben durchgängig geöffneten Geschäften auch zwei Markttag, Montag und Donnerstag, wobei der erstere auch von Händlern aus den größeren nordsuda-

nesischen Städten besucht wird. Gemäß der internen Statistiken der Stadtverwaltung in 2009 verteilten sich die Teilnehmer an diesen Märkten wie folgt:

- 60% sind nomadische und sesshafte Kleinproduzenten,
- 17% sind kleine Händler aus den umliegenden Dörfern;
- 15% sind Großhändler aus Nord- und Zentralsudan;
- 5% sind Nicht-Produzierende, wie zum Beispiel freie Arbeiter;
- 3% sind lokale Agenten von Großhändlern außerhalb der Region.

Eine Analyse der ethnischen Zusammensetzung der Anbietergruppen zeigen bestimmte Korrelationen mit angebotenen Waren, die auch als Spezialisierungen innerhalb der Märkte wahrgenommen werden. So sind Großhändler und Besitzer der Großfarmen meist urbane Nord-Sudanesen, genauer Ja'aliyyin, aus Städten wie Khartoum, Shendi, Kabushiya, und Matamma. Händler aus den Bundesstaaten Nord-Kordofan und Weißer Nil, ethnisch meist Jawama and Ja'afra, sind spezialisiert auf industriell verarbeitete Nahrungsprodukte wie Zucker, Kaffee, Tee, Seife, Speiseöl und Salz. Beide Händlergruppen sind Hauptversorger mit Waren aus den größeren Ballungs- und Industriezentren des nördlichen Sudan und monopolisieren diesen Handel. Zugleich sind sie die größten Käufer lokal produzierter land- und viehwirtschaftlicher Produkte. Diese Doppelfunktion macht sie zur treibenden Kraft der kommerziellen Zirkulation auf nationaler und internationaler Ebene.

Der auf die direkte Umgebung beschränkte Kleinhandel wird von westafrikanischen Migranten wie Hausa, Fulbe, Burno und Burgo dominiert, obwohl auch sesshafte Pastoralisten wie Kenana, Aowlad Himayd und Kawahla darin aktiv sind. Auch hier sind Spezialbereiche wahrnehmbar, indem Westafrikaner eher mit handwerklichen und technischen Produkten handeln, wie Ersatzteilen von Fahr- und Motorrädern, Herstellung und Vertrieb von Lederschuhen, Gold- und andere Schmiedearbeiten, Tischlerei, aber auch als freie Arbeiter zum Transport innerhalb der Märkte. Die Pastoralisten waren dagegen, abgesehen vom Tierhandel, eher bei dem Ankauf von Sesam und Arabischem Gummi für Großhändler in Khartoum, Kosti und Rabak tätig. Eine neuere Erscheinung der 1990er waren Shukriyya aus dem Bundesstaat Al-Jazira, welche sich auf Handel mit Kleidung spezialisierten.

Eine weitere wichtige Gruppe waren Kleinhändlerinnen, welche vor allem durch die demographischen und wirtschaftlichen Veränderungen während des Krieges vermehrt auftraten. Während westafrikanische Migrantinnen vor allem Früchte und Gemüse anboten, wie Mango, Zitronen, Tomaten, Süßkartoffeln, Okra, Zwiebeln, aber auch Erdnüsse, essbare Wurzeln und selbstgemachte Süßigkeiten, waren Pastoralistinnen vor allem im Handel mit Frischmilch, Getreide, Keramik, Holz, und Holzkohle tätig, neben Arbeit als Tee- und Kaffeefrauen im Markt. Nuba-Frauen boten vor allem Waldfrüchte und Holzkohle an.

Eine weitere Dimension ist die Wechselwirkung mit kleineren Märkten des Umlandes, in die Waren geliefert und aus denen Waren gebracht wurden. Dies geschieht als zirkuläre Wochenmärkte, die komplementär zu den Wochenmärkten der Stadt Abu Jibayha stattfinden:

Ort	Markttag
<i>Abu Jubayha</i>	<i>Montag</i>
Sirajiya	Dienstag
Abu Nuwara	Mittwoch
<i>Abu Jubayha</i>	<i>Donnerstag</i>
El Rahmaniya	Freitag
El Hemmeid	Samstag
Umm Deheleib	Sonntag
El Betayra	Sonntag

Eine weitergehende Analyse dieser Märkte zeigt folgende Mobilitätsmerkmale:

Mobilität der ökonomischen Strategie

Sowohl ökologische als auch politische Einbrüche führten bei einigen Gruppen zur Veränderung der hauptsächlichen wirtschaftlichen Tätigkeit. So waren Jawama aus Nord-Kordofan lange Zeit vor allem Pastoralisten und Rinderhändler, bis große Verluste während der Dürre in den 1980ern einen Umschwung auf Feldanbau und Kleinhandel hervorriefen. Ähnlich erschienen erst in den letzten Jahren Zaghawa und Fur als mobile Händler, nachdem Krieg in ihrer Heimat Darfur zu großen Bevölkerungsbewegungen geführt hatte; in den späten 2000ern hatten sie sich zu permanenten Geschäftsinhabern in Abu Jubayha entwickelt, welche vor allem Bekleidung, Kosmetikartikel und elektronische Geräte anbieten.

Zirkuläre Langstreckenmobilität bei Großhändlern und ihren Agenten

Die Verkaufsrouten von Großhändlern beginnen meist in den städtischen Ballungszentren, wie Khartoum, Kosti, Managil, und Umm Ruwaba mit industriell verfertigten oder großflächig angebauten Produkten wie Zucker, Zwiebeln, Speiseöl, Weizenmehl, Süßigkeiten, und Schuhen. Sie fahren dann die Wochenmärkte ab, um nach und nach ihre Produkte mit Preisaufschlag an Kleinhändler oder Endverbraucher zu verkaufen, durch den Verkauf von Plastikplanen oder direkt vom Lastwagen räumlich deutlich von den permanenten Geschäften getrennt. Gleichzeitig werden auf den freigewordenen Ladeflächen Produkte aus lokaler Produktion aufgenommen, welche dann in den urbanen Märkten mit Preisaufschlag wiederverkauft werden. Mit dem Gewinn beginnt eine weitere Runde, ohne dass die Festlegung auf eine bestimmte Route notwendig wird.

Mobilität der lokalen, nationalen und globalen Vernetzung

Mit einer Erweiterung der Beobachtung auf die Bewegung von Gütern zeigen sich auch aufgebauete und abgebrochene Vernetzungen, welche multidirektionale Dynamiken mit verschiedener Reichweite haben. Dies soll im Folgenden näher beleuchtet werden.

Mango- und Zuckerhandel aus und nach Süd-Kordofan

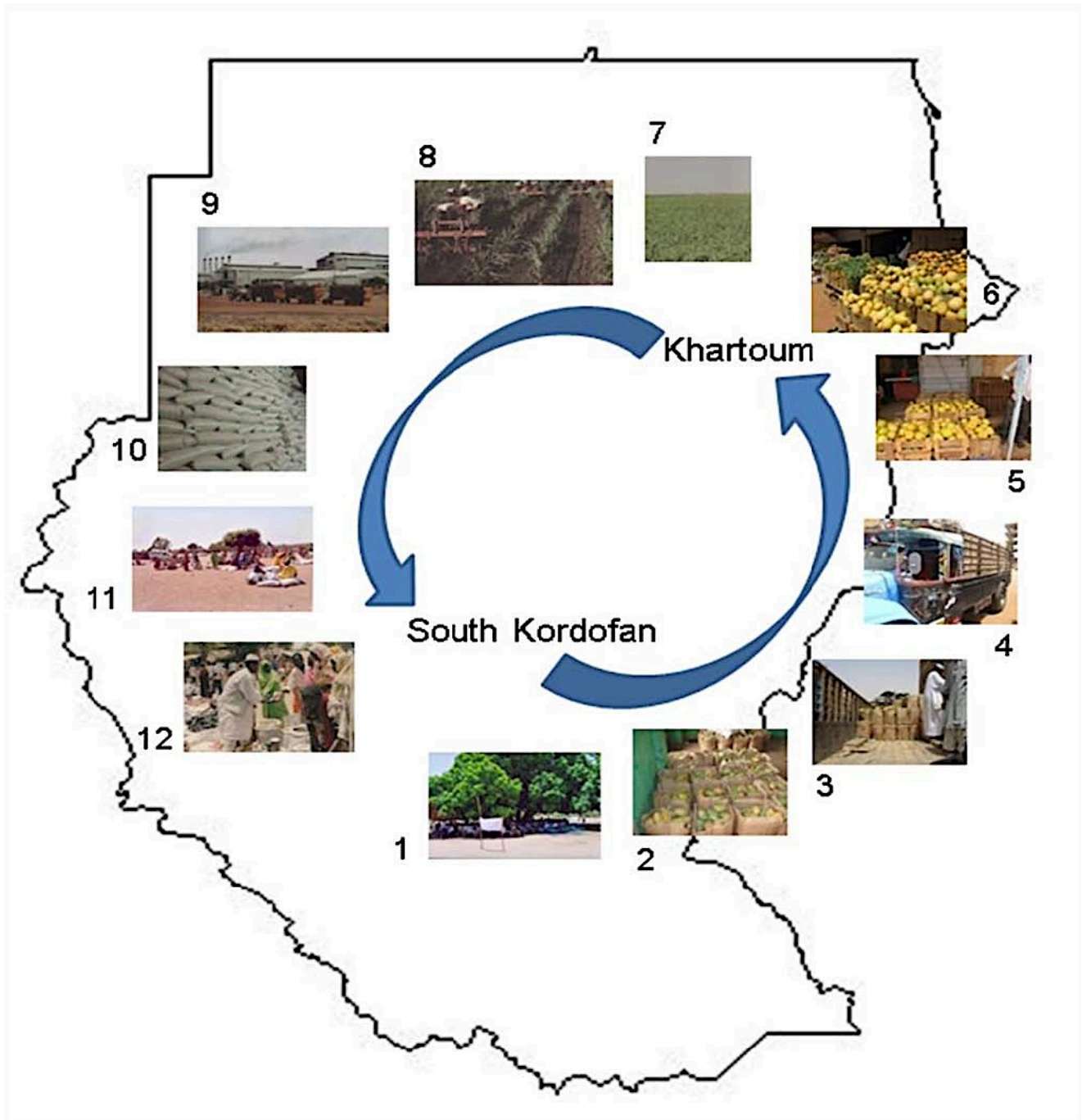
Grafik 1: Mango- und Zuckerhandel von und nach Süd-Kordofan und Khartoum (Bilder von Abd al-Rahman Bello, Guma Kunda Komey, Enrico Ille).

Grafik 1 zeigt die Handelsketten des Mango- und Zuckerhandels zwischen Süd-Kordofan und Khartoum. Beide Ketten scheinen in zwei diametral entgegengesetzte Richtungen zu gehen, aber eine Beobachtung der Netzwerke, welche die Kommodifizierung und den Handel umgeben, zeigen multidirektionale Dynamiken. In diesem Sinne, gibt es nicht nur eine Bewegung zwischen einer Peripherie mit geringer Bevölkerung- und Siedlungsdichte und einem Zentrum mit hoher Bevölkerungsdichte und monopolartiger industrieller Produktion. Vielmehr handelt es sich um ein Wechselspiel peripherer und zentraler Positionen innerhalb von Produktions- und Verteilungsnetzwerken, welche hier als Strukturen des Zugangs begriffen werden.

Mangohandel

Mango war in Süd-Kordofan nicht einheimisch, sondern wurde im Zuge verschiedener Kolonisierungswellen seit dem 19. Jahrhundert importiert. Die existierenden Sorten kamen vor allem aus Indien, während neuere Importe aus Südafrika stammen. Trotz ihrer relativ jungen Geschichte in der Flora Süd-Kordofans sind Mangobäume nun ein prägender Bestandteil der Landschaft, welcher teilweise die Form ganzer Wälder annimmt, und als ausladender Schattenspendender auch größere Versammlungen anzieht (siehe Bild 1 in Grafik 1).

Jedoch sind die Mangobäume in komplexe Besitzerstrukturen eingebunden, bei denen private Personen auf verschiedenen Legitimationsgrundlagen als Eigentümer von einzelnen Bäumen oder Baumgruppen betrachtet werden. Diese Legitimation als Eigentümer ist jedoch meist nicht formalisiert und daher in die Erinnerungsstruktur von Gemeinschaften eingebunden, weswegen die Umwälzungen von Bevölkerungsstrukturen während des Bürgerkriegs hier viele Unklarheiten geschaffen haben und somit viele Auseinandersetzungen und Neubestimmungen hervorrufen. Die (Re-)Etablierung von öffentlicher staatlicher Verwaltung mit abweichenden Konzepten von Eigentum erweitern die grauen Bereiche von Legitimität und Legalität zusätzlich.



Karte 2: Süd-Kordofan mit Siedlungen, Märkten, und Routen von Nomaden und Händlern.

In diesem Zusammenhang ist das kommerzielle Interesse an Mango nicht allgemein verbreitet. Teilweise reagieren als solche anerkannte Baumeigentümer passiv auf Händler, welche Interesse am Ankauf von Früchten zeigen, teilweise, wie in Abu Jubayha, sind die Eigentümer eher aktiv in die Vermarktung eingebunden. Dementsprechend gibt es mehr oder weniger feststehende Beziehungen und Kontakte zwischen bestimmten Baumeigentümern und bestimmten Händlern, was auch die Aushandlung des Preises beeinflusst. So kaufen Händler meist ganze Baumernten mit schwankendem Ertrag von Jahr zu Jahr, der nach Augenmaß bestimmt wird. Wiederum unterscheiden sich hier Verhandlungen, welche auf beidseitigem Einholen von Vergleichspreisen, etwa aus Khartoum, beruhen, von solchen, in denen lediglich die Preise der direkten Umgebung für den Baumeigentümer zur Verfügung stehen.

Das tatsächliche Sammeln der nun Ware gewordenen Früchte passiert durch das Schütteln des Baumes, das Werfen von Stöcken usw., bis die Früchte entweder auf das trockene Gras oder Plastikplanen fallen. Gruppen von 3-4 Arbeitern bringen dann die Früchte in Kartons und Plastikcontainern zum Lastwagen des Händlers (siehe Bilder 2-4 in Grafik 1). Die Mangoernte ist saisonal, im März und April, und zudem ist die Zeit nach der Ernte bis Dezember diejenige, in welcher Käufer in den kleinen Märkten Süd-Kordofans am ehesten bereit sind, für die importierte Ware Geld auszugeben.

Auch der Transport muss in einem spezifischen Zeitfenster vor der Regenzeit stattfinden. Dabei spielen Unterschiede in der Beschaffenheit der Straßen eine große Rolle. Die meist ungeraden Wege voller Hindernisse in den ländlichen Gebieten werden von teils Jahrzehnte alten Bedford- und Komer-Lastwagen gemeistert, um welche sich eine eigene soziale Welt aus Männergruppen rankt, von Fahrern und Helfern für das Auf- und Abladen, sowie gelegentliche Pannen und gelegentliches Steckenbleiben im Schlamm. Auch bestimmte Konsumgüter wie Tee, Kaffee, Tabak, Zigaretten und teils Drogen sind mit dieser sozialen Welt verbunden, doch mit der Ausbreitung geglätteter Asphaltstraßen schrumpft sie zusammen.

Straßen sind auch festgelegte Passagen für den Transport, die durch verschiedene Kontrollstrukturen gegliedert sind. Teilweise gibt es zivile Polizeikontrollen, die Gebühren erhebt; in kriegsnäheren Gebieten militärische Kontrollpunkte. In diesen lokalen Abgabesystemen überschneiden sich oft informelle Beziehungen durch die Dehnbarkeit der formalen Vorgaben. So nehmen Beamte kleinerer Siedlungen oft weniger Steuern, um wenigstens einen Teil der Abgaben im eigenen Gebiet zu halten, in Konkurrenz zu größeren Städten, an welche der Händler jedoch weiterhin durch zentrale Gebühren gebunden bleibt, wie Versicherung und Registrierung. Zugleich ist der Transport voller schwankender Kosten, wie Benzin, und Risiken, wie Unfälle, welche den Vorgang zu einem großen Verlust machen können. Hier ist es oft der Zwischenhändler, der die Verbindung zwischen dem Baum und den größeren Absatzmärkten herstellt, mit allen Unsicherheiten, die diese Verbindung mit sich bringt.

In den urbanen Märkten ist es oft nicht der mobile Händler, welcher die Ware verbreitet. Einige versuchen zwar in laufenden Marktplätzen direkt vom Transporter zu verkaufen, aber meist benötigt es Großhändler mit Lagerkapazitäten, welche vor allem mit Kühlung versorgt sein müssen (siehe Bild 5 in Grafik 1). Wiederum findet die Distribution zum Endverbraucher oft indirekt statt, indem wieder in kleineren Mengen an Kleinhändler weiterverkauft wird (siehe Bild 6 in Grafik 1). Neben den großen permanenten Märkten der großen Städte, gibt es auch viele Straßenverkäufe, in ihrer kleinsten Form durch Leute, welche tagsüber an Straßen sitzen und kleine Haufen von 3-4 Mangos verkaufen. Darin findet sich eine Vertriebsform wieder, welche auch in den ländlichen Märkten vorhanden ist, dort als Verkauf vom eigenen Baum, hier als Endpunkt einer langen Kette der Zwischenverkäufe.

In diesem fluiden Feld enthalten die letztendlichen Preise ein ganzes Netzwerk an kommerziellen Interaktionen, welches Bäume, Baumeigentümer, Zwischenhändler, Arbeiter, Lastwagenbesitzer, Fahrer, Beamte, Polizisten, Einzelhändler und Konsumenten verbindet, durch Verkäufe, Kredite, Patron-Klient-Beziehungen, u. a.

Zuckerhandel

Die Zuckerproduktion im Sudan wird dominiert durch einige große Firmen, wie Kenana (Gründung 1980), die 310 km südlich von Khartoum an den Ufern des Weißen Nils produ-

ziert. Kenana wurde zu Beginn der 1970s als gemeinsame Idee des damaligen Präsidenten Numayri, des britischen Firmenchefs des Konglomerats Lonrho Roland Rowland, und dem Unternehmer Khalil Osman der kuwaitischen Gulf Internation Group begonnen. Die Implementierung verzögerte sich durch die finanziellen und politischen Krisen der 1970er, wie etwa dem Ölpreisboom 1973, der Tötung des US-amerikanischen Botschafters durch die PLO in Khartoum, und der darauffolgenden Abziehung eines Finanzierungspakets der Ex-Im Bank USA und der British Export Credit.

Während dies zu einem höheren Anteil ‚arabischen‘ Geldes führte, blieb die angehende Zuckerproduktion eine multinationale Angelegenheit: US-amerikanische Ingenieure entwarfen die Fabrik mit Unterstützung durch britische und irische Bauingenieure, Bauarbeiter kamen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Korea, Japan, Indien und Pakistan, während die Felder und ein agrarwissenschaftliches Forschungszentrum durch Experten aus Hawaii eingerichtet wurden.

Der Betrieb wurde wesentlich durch Eingeständnisse von Seiten des sudanesischen Staates erleichtert, so etwa die Erhebung von Steuern, die Erlaubnis der Abwicklung aller Bankgeschäfte im Ausland, billige Verpachtung des Landes, freie Nutzung von Wasser, Priorität in Häfen, Bevorzugung bei der Ölzuteilung, zugesicherter Abnahmepreis im Inland und eine dauerhafte Erlaubnis 50% der jährlichen Produktion zu exportieren.

1984/85 erreichte die Produktion über 300.000 Tonnen Zucker aus 3.000.000 Tonnen Zuckerrohr angebaut auf 34.000 ha. Alle Felder wurden mit 44 m³ Wasser pro Sekunde bewässert, während 15.000 sudanesische und 150 internationale Angestellte für die Ernte beschäftigt wurden, welche halb manuell, halb mechanisch stattfand. 2009 wurde die Produktion auf 450.000 t Zucker erweitert; zugleich war die Gesamtproduktion im Sudan 750.000 t, welche zu einem großen Teil exportiert wurden, obwohl ein nationaler Bedarf von etwa 800.000 t bekannt war.

Diese Versorgungslücke wurde durch die zentrale Preispolitik noch verstärkt. Die National Sugar Corporation in Regierungsbesitz arbeitete mit speziellen Zwischenhändlern, die den weiteren Preis selbst bestimmten. Die daraus resultierenden starken Preisschwankungen waren oft Thema öffentlichen Missmuts, da ihre Gründe, ob von Produktion oder Profitinteresse gelenkt, nicht transparent waren. Preisspitzen erschienen dabei auffällig oft in Zeiten erhöhten Konsums, wie zu religiösen Festen, aber auch unter schwierigen ökologischen Bedingungen wie Mangel an Niederschlag.

Bei dem Transport in ländliche Gebiete wie Süd-Kordofan wurde der Preisanstieg noch erheblicher. Besonders während der Regenzeit und den damit verbundenen Transportschwierigkeiten waren Preisspitzen häufig, wenn auch nicht in direkter Proportion. Händler in den kleineren Märkten teilten zwar den Zucker, der in Säcken gehandelt wird, in kleinere, relativ teurere Mengen, was aber nur einen kleinen Profit abwarf. So kostete ein Sack Zucker (100 kg) im Februar 2010 114 SDG (etwa 38 EUR) in Khartoum, für Ladenbesitzer in der kleinen Stadt Heiban 125 SDG (etwa 42 EUR), aber in kleinen Plastiktüten von etwa 500 g 1,30 SDG (etwa 0,35 EUR), was einem 100-kg-Preis von nur 130 SDG (etwa 44 EUR) entspricht: Da es sich bei Zucker um ein Produkt der Kundenbindung handelte, wurde der Kundenpreis trotz Preisschwankungen niedrig gehalten. Dies gehörte zu einem weiteren Zusammenhang von Käufer-Verkäufer-Beziehungen, die sich aus einem konstanten Fluss an potentiellen Käufern ergaben, welche Zucker als Basislebensmittel betrachten, um zum Beispiel Tee, Kaffee, Fruchtsäfte und Hirsebier zu süßen.

Als ‚gelegentliche‘ Käufer hatten Nomaden hierbei eine besondere Position, indem sich in ihren Lagern teilweise spezielle Kooperationen mit Händlern herausbildeten. Ein Beispiel dafür ist der Käse-Handel: Dabei bringt ein Händler Tierfutter, Salz und Zucker ins Lager und bleibt mit seinem Fahrzeug bei den Nomaden, begleitet sie sogar teilweise auf ihrer Route. Währenddessen produzieren die Pastoralisten in einem langen Prozess Käse, welcher dann ausschließlich an den Händler abgegeben wird, der mit dem fertigen Käse das Lager verlässt.

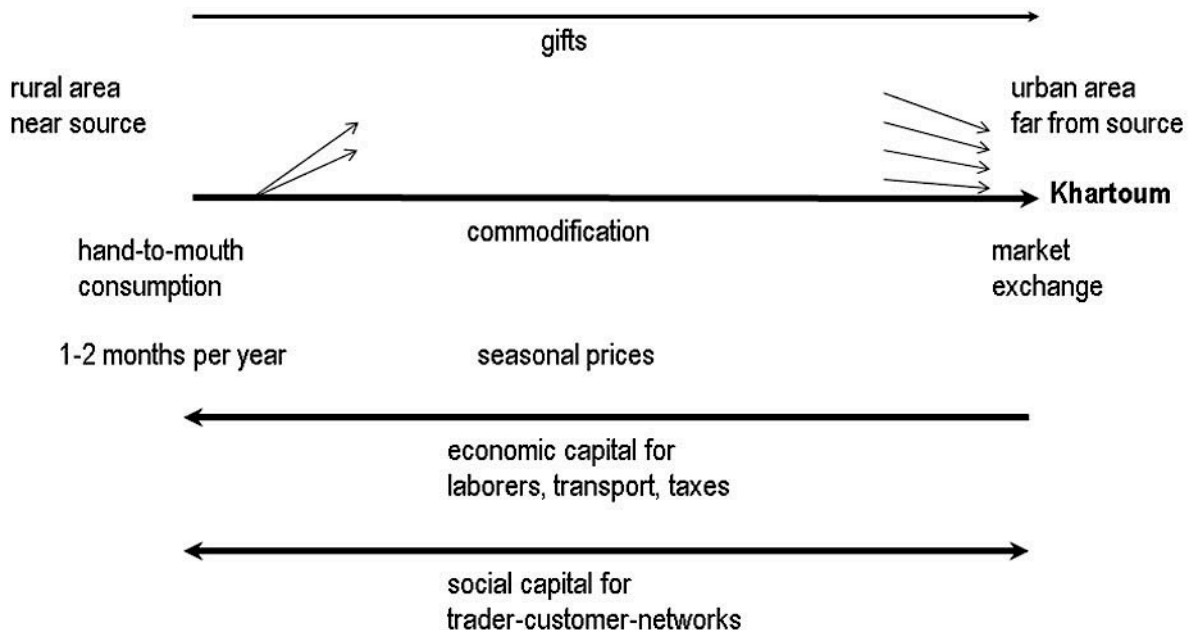
Analyse

Hierbei produziert und beruht Mobilität auf verschiedenen Formen und Ebenen des Zugangs. Das Konzept beschreibt dabei die Bewegung und ihre Bedingungen in Netzwerken von Menschen und Dingen bezüglich

- der räumlichen und ökologischen Widerstände;
- der Verbundenheit mit mobilen Menschen und Dingen; und
- der Attraktivität und Relevanz bestimmter Punkte innerhalb des Netzwerks für das Netzwerk.

Bezüglich des Mangohandels zeigt diese Betrachtungsweise wie Mangos multidirektionalen Dynamiken unterworfen sind (siehe Grafik 2). Der natürliche Vorgang des Reifens begrenzt die Zeit für das Sammeln auf ein bis zwei Monate, während Lagerung und weiterer Handel in andere Regionen diese Periode in größeren Märkten verlängern kann. Während ländliche Gebiete in der Nähe der Mangobäume größtenteils Hand-zu-Mund-Konsumption kennen, müssen Mangos in urbanen Gebieten meist über Mobilität konsumiert werden. Der dominante Weg ist die Kommodifizierung der Früchte, es existieren aber auch andere Wege wie zum Beispiel private Mitbringsel bei Besuchen.

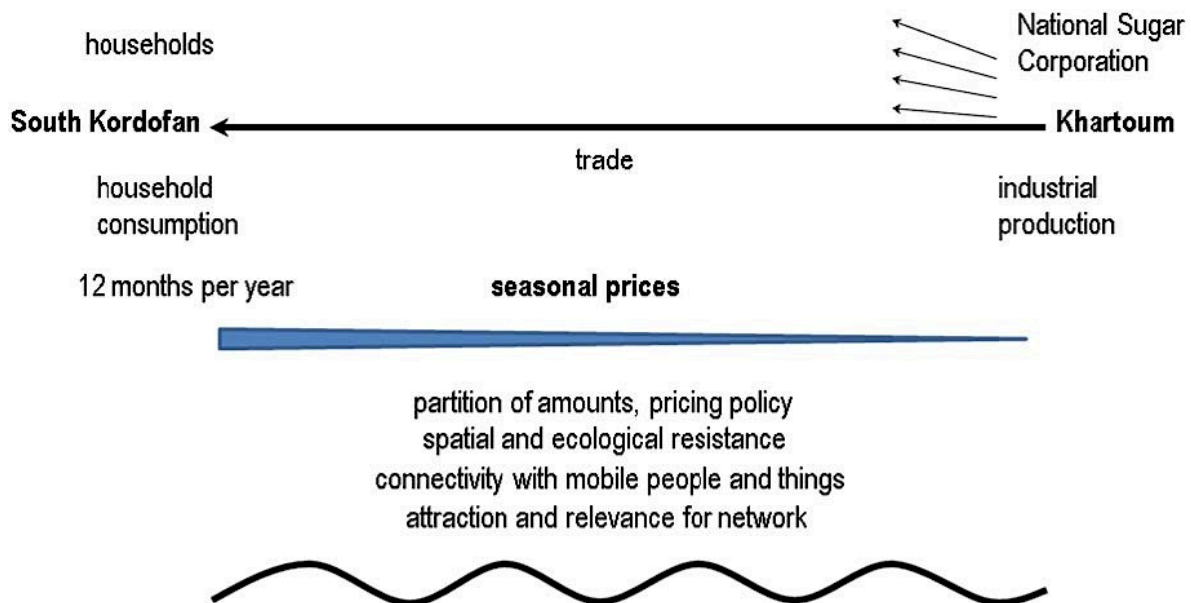
Im Fall der Kommodifizierung müssen die reifen Früchte für den Handel zugänglich gemacht werden. Meist begrenzt das vorhandene ökonomische Kapital der Eigentümer die Möglichkeit, selbst diesen Handel zu initiieren und durchzuführen, was überregionale Händler mit Kapital für Arbeiter, Transport und Steuern übernehmen. Gleichzeitig operieren diese Händler unter Risiko, insbesondere wegen der schwierigen Bedingungen des Transports, und benötigen daher stabile Eigentümer-Händler-Käufer-Netzwerke, wofür sie soziales Kapital ‚auf den Weg‘ bringen müssen. Die zentrale Stellung in solchen Netzwerken ermöglicht zudem Großhändlern in urbanen Zentren, den Mangohandel zu dominieren und andere potentielle Händler auszuschließen.



Grafik 2: Mobilität und Zugang beim Mangohandel zwischen Süd-Kordofan und Khartoum.

Im Fall des Zuckerhandels scheint Mobilität vor allem in die entgegengesetzte Richtung zu existieren. In zentralen Industrieanlagen produzierter Zucker wird im Sudan verbreitet, kontrolliert durch die National Sugar Corporation. Die industrielle Verarbeitung großer Mengen benötigt dabei Akkumulation von Kapital und damit eine Zentralisierung von Strukturen, welche einzelne Haushalte nicht bewältigen können. Der Zeitrahmen des Konsums in Süd-Kordofan ist grundsätzlich das ganze Jahr, jedoch gibt es konditionale Variablen des gesamt-

ten Vorgangs, die auch zu konstanten Fluktuationen der Preise führen: die ökologischen Bedingungen des Anbaus, unterschiedliche Preispolitik der Produzenten und Vertrieber, saisonale Bedingungen des Transports, damit wandelnder Zugang zu Konsumentenhaushalten mit unterschiedlicher Relevanz für das Handelsnetzwerk (siehe Grafik 3).



Grafik 3: Mobilität und Zugang im Zuckerhandel zwischen Süd-Kordofan und Khartoum.

Vor allem der letztere Punkt zeigt die Multidirektionalität in diesem Netzwerk. An manchen Stellen, zum Beispiel im Geschäft eines Kleinhändlers, ist der einzelne Käufer Teil wertvollen sozialen Kapitals und damit relevant für das Netzwerk, während an anderen Stellen der einzelne Käufer geringe Relevanz hat. Höhere Preise zeigen hier eine periphere Position bezüglich der Produktion und des größeren Vertriebsnetzwerkes, sie werden aber nicht in gleichem Maße an den Endverbraucher weitergegeben, da er in einem bestimmten Rahmen – nämlich für den Kleinhändler – von zentraler Bedeutung ist.

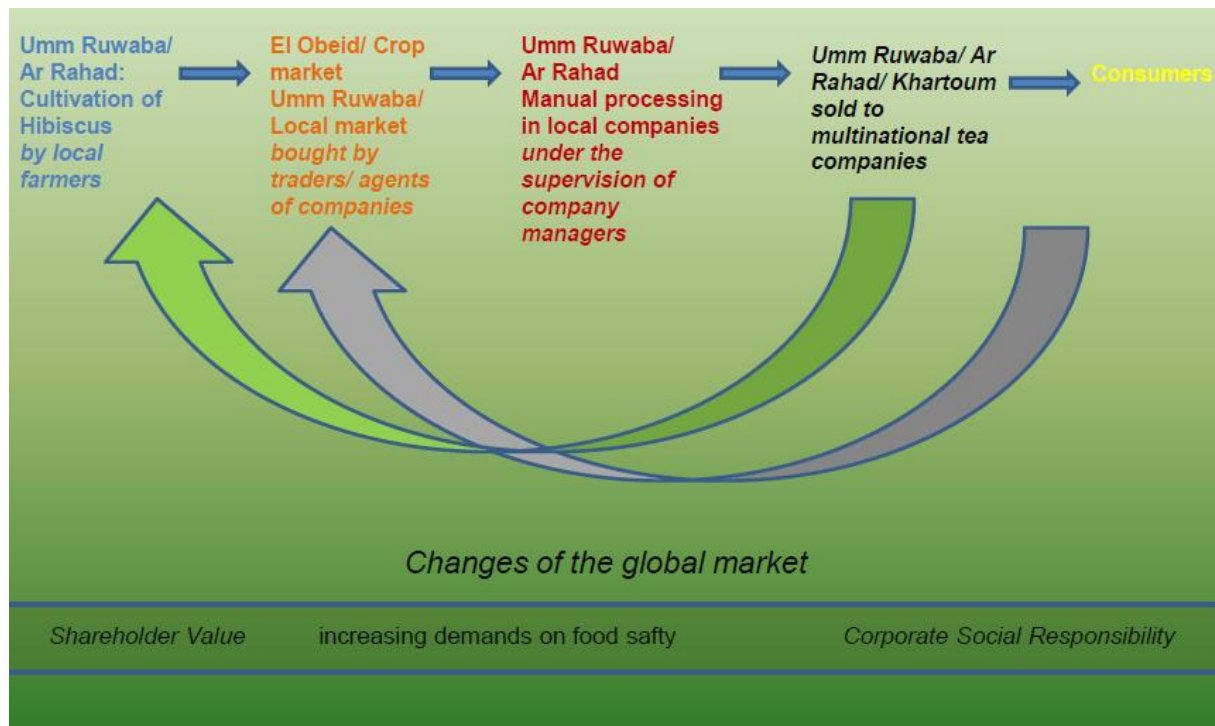
In ähnlicher Weise haben andere mobile Menschen und Dinge in diesen Netzwerken nicht generell zentrale und periphere Positionen, sondern sind relativ zentral und peripher für spezifische Teile des Netzwerks. Dies schließt nicht Bedingungen grundsätzlicher Ungleichheit und ihre Infragestellung aus, wie das folgende Beispiel des Hibiskusexports zeigt.

Wandelnde Bedingungen der Mobilität von Hibiskus aus Nord-Kordofan für Export

Der Export von Hibiskus aus dem Sudan ist zunehmend unter dem Druck internationaler Handelspartner und ihrer Kunden, sich internationalen Standards der Qualitätskontrolle anzupassen. In diesem Sinne schaut die folgende Fallstudie auf den Wandel der Wahrnehmung und Ausführung von Versorgungsketten auf globaler und lokaler Ebene. Bedeutende Elemente dieser Ketten sind Werte der Endverbraucher, Aktionärsinteressen, firmenexterne Teilhaber und, als zusammenfassendes Konzept, Corporate Social Responsibility. Hiermit werden Vorgänge bei der Produktion mit den Erwartungen der Endverbraucher funktional über das Kontrollinstrument der ‚ethischen Bezugsbestimmung‘ verbunden. Die diesen Vorgang definierenden Standards und Institutionen begannen auch das Qualitätsmanagement in Nord-Kordofan zu beeinflussen (siehe Grafik 4).

Grafik 4 skizziert den derzeitigen Wandel auf den globalen Märkten und wie er mit den Produktionsvorgängen auf der Ebene lokaler Produzenten verbunden ist. Die Produkte der Letzteren werden den Märkten über Zwischenhändler und Agenten ansässiger Firmen zugeführt, welche sie zur industriellen Weiterverarbeitung unter der Aufsicht von Managern bringen. Danach wird der Hibiskus in Handelsnetzwerke mit nationalen und internationalen Teevertriebsfirmen gebracht, unter denen sich auch europäische Firmen befinden, welche EU-

Regulierungen folgen müssen. Diese Regulierungen sind auch das Resultat des zunehmenden Drucks seitens europäischer Regierungen und Verbraucherschutzorganisationen, welche dem Marktwert neben dem reinen Preis neue Qualitätsmerkmale beimessen. Dies beinhaltet neben der Qualität als Nahrungsmittel auch den Einfluss der Versorgungskette auf das ökologische, ökonomische, und soziale Umfeld der Involvierten, und damit auch die Rechte der Kleinproduzenten und Arbeiter.



Grafik 4: Hibiskus-Versorgungskette von Nord-Kordofan zu globalen Märkten.

Die Umsetzung dieses Drucks erfolgt in komplexen internationalen Dynamiken, welche zu der Definition von Standards und Richtlinien führen, da nur dadurch quantifizierbare Maßstäbe und legale Grundlagen für Anforderungen geschaffen werden. Ein solcher Standard betrifft die Normierung von Arbeitsumgebungen, formuliert als SA 8000 basierend auf den Normen der International Labour Organisation (ILO), der Universal Declaration of Human Rights und der UN Convention on the Rights of the Child. Die Bandbreite dieser Normierung umfasst Kinderarbeit, Zwangsarbeit, Diskriminierung, Disziplin, Arbeitsstunden, Kompensationen, Managementsysteme, Gesundheit und Sicherheit, Versammlungsfreiheit, und Recht auf Zusammenschluss zu Verhandlungszwecken.

Allerdings sagt die Existenz einer Verbindung noch nichts über ihre Wirksamkeit aus. So zeigte sich bei einem Hibiskushändler in Umm Ruwaba, Nord-Kordofan, dass ein Großteil dieser Standards nicht erfüllt wurde. Junge Mädchen arbeiteten ohne Sicherheitsvorkehrungen und sanitäre Einrichtungen, und wurden durch ihre Abhängigkeit vom Einkommen unter Druck gesetzt. Nicht nationale Standards, sondern der Druck internationaler Handelspartner stellten diese Produktionsumstände in Frage, und über das Instrument des ‚Qualitätszertifikats‘ wurde ihre Verbesserung eingefordert und der Abbruch der Handelsbeziehung stand als Drohung im Hintergrund.

Ein weiteres Beispiel sind die Guidelines on Good Agricultural and Collection Practice (GACP) des Herbal Medicinal Products Committee (HMPC) in der European Medicines Agency for the Evaluation of Medicines for Human Use. Punkt 2.2 besagt, dass „main aim [of the guideline] is to ensure consumer safety by establishing appropriate quality standards for medicinal plants/herbal substances. Especially important aspects are that medicinal plants/ herbal substances: are produced hygienically, in order to reduce microbiological load to a mini-

mum,-are handled with care so that medicinal plants/herbal substances are not adversely affected during collection, cultivation, processing and storage.“

Ein erneuter Blick auf die Ebene der Produktion zeigte, dass nur solche Elemente geprüft wurden, welche in den Aufgabenbereich von quantitativ arbeitenden Laboratorien fielen. So beinhalteten die Qualitätsüberprüfungen der Sudanese Standard and Metereology Organization in Nord-Kordofan lediglich Unreinheiten, Feuchtigkeit, Saatbeschaffenheit, Aschebestandteile, physischen Beschädigungsgrad, und PH-Wert als Kategorien. Wiederum wurden weitreichendere Untersuchungen lediglich durch die internationalen Partner angemahnt, finanziert und durchgeführt.

Zusammenfassend lässt sich also erkennen, dass Versorgungsketten nicht mehr linear in einer Richtung ausgeformt werden, von lokaler Produktion zu globaler Distribution. Vielmehr entstehen ‚Rückblicke‘, die aber wiederum keine lineare Kontrollfunktion entwickeln, sondern vielmehr Überlappungen und Aushandlungen verschiedener Standards. Während multinationale Handelsunternehmen auch für die Details lokaler Produktion und Verarbeitung relevanter werden und in Frage stellen, bleibt ihre Wirksamkeit auf solche Verbindungen beschränkt, welche handlungsbestimmenden Einfluss entwickeln.

In jedem Fall erfordert die Analyse solcher Dynamiken die gleichzeitige Beobachtung unterschiedlicher Ebenen und Dimensionen, welche der spezifischen Auswirkung allgemeiner Strukturen folgt.

Nachbereitung des Plenums

Die Diskussion der Vorträge während des Plenums zeigte, dass die Unterscheidung des Verallgemeinerbaren und des Spezifischen von grundsätzlichem Interesse ist. So bezogen sich Fragen vor allem auf die Existenz von Mustern, die möglicherweise mit anderen Zusammenhängen vergleichbar sind.

Gemäß der Grundausrichtung des Sonderforschungsbereichs war eine wiederholte Frage der Status von Nomaden, welche vor allem in den letzteren Beispiele ‚zu verschwinden‘ schienen. Wiederum gab es zwei Strategien der Beantwortung: Zum Einen wurde bezüglich des Hibiskushandels auf die konkurrierende Nutzung der Landflächen mit Hibiskus durch nomadische Pastoralisten, aber auch die enge personelle Verbindung von Rinder- und Hibiskushandel verwiesen. Zum Anderen wurde die allgemeine Kategorie der ‚Nomaden‘ in Frage gestellt, indem ausschließliche Wirtschaftsstrategien selten geworden sind und vielmehr spezifische Zusammensetzungen verschiedener Strategien auftreten.

In der Nachdiskussion der Arbeitsgruppe bestand dieser Dualismus weiter. Auf der einen Seite wurde Markt beschrieben als „ein Ort, wo Sesshafte und Nomaden einen regelmäßigen und regelhaften Kontakt haben und Waren austauschen“, wobei „Märkte eventuell in ihren Konsequenzen und Funktionen historische Konstanten sind, unabhängig von Ursachen, Orten und Personen“ (Protokoll AG2, 21.7.2010).

Auf der anderen Seite erschien ‚Markt‘ auch als Kristallisationspunkt der Beobachtung, als konzentrierte Sichtbarmachung, welche Mobilität in verschiedenen Formen „leichter einer Deskription zugänglich machen würde“ und „somit ein heuristisches Hilfsmittel (‚Prisma‘) sein“ kann (Protokoll AG2, 21.7.2010).

Damit ist auch wieder auf ein dialogisches Prinzip verwiesen, das man aus Windelbands Unterscheidung ablesen kann. „Der Inhalt des Weltgeschehens ist nicht aus seiner Form zu begreifen“ (Windelband 1919) hatte er gesagt, und so wie Inhalt nicht ohne Form aufgefangen werden kann, kann Form nicht ohne Inhalt entworfen werden. In dieser dialogischen Grundkonstellation liegt die Notwendigkeit sich beidem anzunähern, auch wenn eher das Eine oder das Andere das primäre Erkenntnisinteresse darstellt.